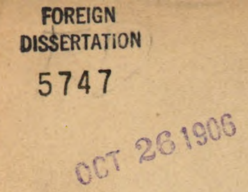
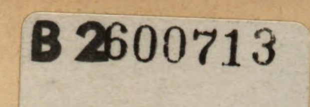






# Margareta von Anjou

## vor und bei Shakespeare.

### I. Kapitel: Lancasterfreundliche Chroniken der Rosenzeit.

---

**Inaugural-Dissertation**

zur

Erlangung der Doktorwürde

von der

**Philosophischen Fakultät**

der

**Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin**

genehmigt.

Von

**Karl Schmidt**

aus

Berlin.




---

Tag der Promotion: 23. Dezember 1905.



**Referenten:**

Herr Professor Dr. Brandl.
Herr Professor Dr. Tobler.

Mit Erlaubnis der hohen philosophischen Fakultät erfolgt hier nur die Drucklegung des ersten Kapitels der von mir eingereichten Arbeit. Die ganze Untersuchung (Inhaltsübersicht siehe nebenstehend) wird in nächster Zeit als Band LIV der von Alois Brandl, Gustav Roethe und Erich Schmidt herausgegebenen Palaestra erscheinen (Berlin, Mayer und Müller).

**Berlin.**
Mayer & Müller.
1905.

Weimar. — Druck von R. Wagner Sohn.



**Fräulein Gertrud Hoene**

als Zeichen

herzlicher Dankbarkeit

für langjährige treue Freundschaft

gewidmet.

# Inhalt

2. **Margaretas Heirat, Krönung, Aufnahme in England.**
   Benutzung Halls. Übertragung von Charakteristik in Handlung.
3. **Margaretas Intrige gegen Glocester.**
   Benutzung Halls.
   a) Margareta und Lady Glocester.
   b) Die Weissagungen.
   c) Die Simpcox-Episode.
   Literarische Vorbilder: Marlowes „Massacre of Paris" und „Edward II".
4. **Margaretas Verhältnis zu Heinrich.**
   Parallele mit „Medea".
5. **Margaretas Liebe zu Suffolk.**
   Benutzung Halls.
   Literarische Vorbilder: Klytämnestra, Phädra, Guinevera, Katharina von Medici, Isabella.
   Die Abschiedsszene.
   Margaretas Trauern über Suffolks Haupte. Nachahmung einer Situation in Marlowes „Edward II".
6. **Margaretas Kampf gegen York.**
   Die Wildheit der Königin.
   Shakespeares Benutzung des auf biblischer Grundlage ruhenden Berichtes von Whethamstede-Holinshed über die Höhnung Yorks bei Wakefield.
7. **Margaretas Kampf gegen Eduard.**
8. **Margareta am französischen Hofe.**
9. **Letztes Mühen, Tewksbury.**
   Margaretas Seelenstimmung bei Shakespeare und bei Hall. — Der Tod des Prinzen Eduard. — Schicksal Margaretas. — Die Nemesis. — Margaretas historisches Ende.
10. **Margareta in „Richard III".**
    Personifizierung der Idee der göttlichen Rache.
    Der antike Chor.



# Vorwort.

Von einer Sage über die unglückliche Königin Margareta, die bei Shakespeare zunächst als Unheilstifterin, dann als Prophetin erscheint, kann man trotz der gewaltigen Abweichungen seines Bildes von der Wirklichkeit nicht sprechen. Was sie tatsächlich war, lebte noch zu deutlich in der Erinnerung, dank der Tätigkeit der Tudor-Chronisten, und als was sie bei ihm erscheint, beruht ganz wesentlich auf seinen individuellen Erfindungen. Dennoch mag es von Interesse sein, den Ansätzen der Phantasieausgestaltung nachzugehen, die sich schon lange vor Shakespeare bei den Chronisten je nach ihrer Parteinahme einstellten, die Entstehung eines vollständigen Margaretabildes aus den skizzenhaften Notizen der zeitgenössischen Schriftsteller heraus zu verfolgen und dann des genaueren zu beobachten, welche Quellen, Vorstufen und Motive Shakespeare bei seiner Umformung hatte.

Es ergibt sich aus diesem Plane, daß ich zunächst rein historischen Boden zu betreten hatte und literarhistorisch erst in der Elisabethzeit vorgehen konnte, bei Shakespeare selbst, dessen Vorgehen zu beleuchten mein letzter Zweck wurde.

Ein gutes Vorbild hatte ich in dem Churchillschen Buche „Richard the Third up to Shakespeare“, Palaestra X. Meine Arbeit soll sich ihm und den ähnlichen Untersuchungen von Perrett (Lear), Kröger (Macbeth) und Baeske (Fallstaff) anschließen.

Besonders gute Dienste hat mir in bibliographischer Hinsicht bei der Zusammenstellung des Materials das Quellen-

verzeichnis zur englischen Geschichte von Groß geleistet: The Sources and Literature of English History from the earliest Times to about 1485 by Charles Groß, London, New York and Bombay 1900. In betreff der genauen Büchertitel verweise ich hiermit ein für allemal auf dieses Werk.

Der Verwaltung der Königl. Universitäts-Bibliothek zu Göttingen bin ich für die Überlassung ihres Exemplars von Caxtons „Cronicles of Englond“ zu Dank verpflichtet.

Berlin, im Dezember 1905.

## I. Kapitel. **Lancasterfreundliche Chroniken der Rosenzeit.**

In dem langen Streite der weißen und der roten Rose in England nahmen nur wenige zeitgenössische englische Chronisten sich des Hauses Lancaster an; weit mehr Wortführer fand die angreifende Partei der Yorks. Von Chroniken überhaupt zu sprechen ist für jene Zeit kaum angängig; vielfach darf man die kurzen Notizen jener Schriftsteller nur Annalen nennen, wie denn William Worcesters Werk geradezu den Titel „Annales Rerum Anglicarum" führt. Diese frühesten Schriften folgen den Ereignissen von Jahr zu Jahr mit ihren Notizen, zeigen die großen Entscheidungsschlachten, die Verträge, die Regierungswechsel an, reden daneben aber von zahlreichen Dingen, die nur für einen beschränkt lokalisierten Leserkreis Interesse haben konnten; denn sie kümmerten sich zunächst um das Nächstliegende. Von Klerikern, seltener von Laien geschrieben, die keine amtliche Stellung einnahmen und den Dingen lediglich das Interesse des neugierigen Zuschauers entgegenbrachten, zeigen einige von diesen Werken aus der Zeit der Kämpfe selbst entweder gar keine Tendenz oder die Richtung des jeweilig herrschenden Hauses.

Von den vier im ersten Kapitel vereinigten Chroniken ist streng lancasterfreundlich nur die Warkworth-Chronik; sie allein vertritt das Interesse dieses Hauses Lancaster klar auch noch einige Jahre nach dessen endgültigem Sturze, indem sie sich von höherem Standpunkte aus mit den Erfolgen der Yorks in den zehn Jahren ihrer Herrschaft

(1461—1471) auseinandersetzt. Die drei andern, Brief Notes, William Worcester und Gregory, haben sich nicht dieses Ziel gesetzt, sondern erzählen, weniger mit einer ausgesprochenen Neigung zu Lancaster als ohne ausgesprochene Abneigung gegen York, das was ihnen von den Erlebnissen der Aufzeichnung würdig erschien.

Was nun das Charakterbild Margaretas von Anjou betrifft, die in dem gewaltigen Kampfe stets das Feuer geschürt und nie den Versuch einer Vermittelung gemacht hat, so ist in diesen Chroniken recht wenig enthalten, was sie uns näher brächte. Der Gesamteindruck ist der, daß Margareta, die französische Prinzessin, das Recht ihres schwachen Gatten und unerwachsenen Sohnes wahrnimmt, indem sie sich als Führerin an die Spitze des Heeres stellt, auch ihre auswärtigen Verbindungen für Bündnisse nicht ungenutzt läßt. Im übrigen findet sich kein Verfasser, der ihre Verdienste um das Haus Lancaster herausstriche oder mit stolzen Worten auf die heroische Königin hinwiese; ebensowenig einer, der sie gegenüber den zahlreichen Verdächtigungen von yorkfreundlicher Seite in Schutz nähme. Denn die Polemik der Lancasters steht in gar keinem Verhältnisse zu der der Yorkisten. Das Wort und die Schrift benutzten die Yorkisten sehr oft als Kampfmittel, ohne daß die Lancasterleute mit denselben Waffen parierten. Offenbar sahen die Feinde viel schärfer in Margareta hinein; für sie war die fremde Königin — auch das nationale Moment kommt bei den Yorkisten scharf zum Ausdruck — das Hindernis des Friedens; sie trieb den Streit auf die Spitze und ließ den Kampf nie enden. Schnell waren Verleumdungen gegen sie zur Stelle, und in der Tat war manche ungeschützte Stelle an ihr zu entdecken; mit der Popularität der Königin war es von Anfang an schlecht bestellt. So kommt es denn, lediglich durch das größere Interesse, das Margareta bei den Yorkisten fand, daß in den yorkfreundlichen Chroniken viel mehr Stoff für sie gesammelt ist als in den lancasterfreundlichen.

Zu den letzteren wenden wir uns jetzt.

## 1. Brief Notes.

(Gedruckt bei Gairdner, Three fifteenth Century Chronicles, Camden Society 1880. S. 148—163.)

Die Brief Notes sind eine rohe und sorglos gemachte, aber immerhin zeitgenössische Liste der vorgefallenen Ereignisse. Die Handschrift (Lambeth 448), in der sie enthalten sind, scheint im Kloster Ely geschrieben zu sein, wie aus dem Inhalte der mit ihnen vereinigten Stücke hervorgeht, die in Ely lokalisiert sind. Die Daten, die bis 1462 hinuntergehn, sind nicht genau, da die Eintragungen nicht regelmäßig fortlaufend geschahen. Die meisten der Eintragungen vor 1458 sind aus andern Büchern abgeschrieben und überdies so kurz, daß wir über sie hinweggehn können.

Eine Ausnahme macht die ziemlich genaue Beschreibung der Plünderung von Sandwich durch die Franzosen 1457, eines Ereignisses, dem mehrere französische Chroniken einen Einfluß der Margareta zuschreiben. Doch beschränkt sich unser Bericht auf die Wiedergabe des Vorgefallenen, ohne überhaupt von einem Motive, sei es Margaretas, sei es der plündernden Franzosen, zu reden.

Auch die Schilderung des Parlaments zu Bury St. Edmund's 1447, wo Glocester starb, hat relativ mehr Wert als die sonstigen frühen Daten. Da spätere Chronisten Margareta mit in den Handel hineinziehen, so ist es wichtig, sich diesen frühen Bericht von den Vorgängen in Bury St. Edmund's, die wohl nie werden aufgeklärt werden, vor Augen zu halten. Unser Chronist ist im Einklang mit allen zeitgenössischen und frühen Darstellungen (man vergleiche besonders die Berichte des Mönches Fox von St. Albans [Anhang zu Davies-Chronik S. 116/8] und des Abtes Whethamstede), die von einer Mitwirkung der Königin an dem Komplott, wenn es überhaupt ein Komplott war, durchaus nichts wissen.

Mit Ausnahme dieser beiden eben besprochenen Facta taugen die Brief Notes bis 1459 wenig: sie sind unsorgfältig und unoriginell. Für die drei letzten Jahre aber sind

sie authentisch und wichtig als erster Niederschlag der Stimmung und der Kenntnis von den vorgefallenen großen Ereignissen, der in Ely sich bildete. Von diesem Gesichtspunkte aus ist die Schilderung der Schlacht bei Wakefield zu betrachten (S. 154). — York wurde am Dienstag nach Weihnachten in seinem Schlosse zu Pomfret plötzlich angegriffen, obwohl er einen Waffenstillstand mit Somerset geschlossen hatte „usque feriam quintam post festum Epiphaniae proximo sequentem". Somerset brach aus dem Hinterhalte hervor, tötete Richard York, seinen Sohn Rutland und seinen Bruder Salisbury. Ihre Köpfe waren über den Mauern von Pomfret aufgespießt zu sehen, Yorks Haupt gekrönt: „Capita praedictorum dominorum suspensa erant super muros castri de Pownfray, et caput ducis erat coronatum cum, („*etc. ut dicitur*" in anderer Handschrift)."

Ich nehme keinen Anstoß, diesen Bericht als originell und der Wahrheit entsprechend anzusehn. Die genaue Datierung des Treffens sowohl als die Einzelheiten darin gewährleisten seine frühe Aufzeichnung. Was die Krönung von Yorks Haupte betrifft, so ist zu betonen, daß wir sie hier zum ersten Male antreffen. Bei der Wichtigkeit, die diese Episode in den späteren Chroniken und besonders bei Shakespeare hat, ist es nötig zu erforschen, ob sie als historische Wahrheit oder als spätere Erfindung zu gelten hat. Ich will gleich vorweg sagen, daß ich die Krönung des abgeschlagenen Hauptes Yorks für durchaus historisch halte. Ein Zweifel konnte bei der häufigen Erwähnung in den frühesten Chroniken nur dadurch entstehn, daß nicht alle die Tatsache erwähnen, darunter auch solche, die sonst gut unterrichtet sind. Träte die Nachricht bei einem einzigen späten Schriftsteller auf, so würde man geneigt sein, sie für anekdotenhaft zu erklären. Es müßten aber auch dann für die Erfindung besondere Anlässe und Vorbilder vorhanden sein — ich werde gleich den konkreten Fall nennen, wo eine solche Erfindung vorliegt. Sonst aber ist es schwer möglich, daß ein dürftiger Chronist auf ein

solches Raffinement verfallen wäre, ohne auch nur die leiseste Andeutung von der Geschichte her empfangen zu haben. Die wilde Wut im Kampfe ist erfinderischer als die Phantasie der Chronisten. — Aber für unsere Schlacht bei Wakefield liegen die Dinge viel klarer: wir brauchen uns nicht an vage psychologische Möglichkeiten zu wenden, sondern können den Beweis durch Kritik des historischen Materials führen. Nicht ein früher Schriftsteller nur erwähnt die Satire, sondern es sind deren mehrere, auf englischem und französischem Boden. In Frankreich sprechen davon die Chronique Scandaleuse (davon abgeleitet Robert Gaguin) und Jacques du Clercq (nach ihm der anonyme Fortsetzer des Monstrelet), in England zuerst unsere Brief Notes und, unabhängig von ihnen, die Worcesterschen Annalen. Für das 16. Jahrhundert kommt noch Hall in Betracht, der durch Familientradition, also rein zufällig, Genaueres über die Schlacht weiß. Aber lassen wir auch Hall noch beiseite, der möglicherweise einen der vier genannten Berichte gekannt hat, und bleiben wir bei den Chronisten des 15. Jahrhunderts. Wie wäre es möglich, wenn kein geschichtlicher Kern darin steckte, daß vier Chronisten auf dieselbe Idee der raffinierten Verhöhnung eines gefallenen Kronprätendenten gekommen wären? Sie hätten demnach alle die Sache erfunden; durfte dann aber die Erwähnung der Tatsache so trocken ausfallen? Hätten sie erfinden wollen, so hätten sie es machen müssen wie Whethamstede, der Abt von St. Albans. Dieser nahm ein Beispiel aus der neutestamentlichen Geschichte hinzu, aus der Verhöhnung Christi mit der Dornenkrone, und verfaßte danach ganz parallel eine Schilderung von der Höhnung; er erfand einen Maulwurfshügel, den Gefangenen daraufzustellen, eine Krone aus Gras — Dornen wären zu unrealistisch gewesen — und auch die Worte, die dabei gesprochen wurden. So etwas stellt sich auf den ersten Blick als künstlich gemacht dar; aber hier, in der einfachen Mitteilung: das Haupt des Toten wurde gekrönt, sollen wir das Werk eines erfindenden

Chronisten sehn? Nein! Es mag wohl ein Übermütiger in der Schlacht, die nach allgemeinem Zeugnisse mit äußerster Erbitterung gekämpft wurde, auf den boshaften Gedanken gekommen sein, das grinsende Haupt des gefallenen Helden noch zu einem spottköniglichen zu machen. Wer dieser cynische Mensch gewesen ist, vermögen wir nicht anzugeben. Spätere Überlieferung teilt das Werk den Befehlshabern in der Schlacht zu, einem Trollop, einem Somerset, einem Clifford, einer Margareta. Die letztere ist vollkommen ausgeschlossen, weil sie, wie historisch feststeht, gar nicht in der Schlacht anwesend war, sondern sich in Schottland befand. Von den andern kommt durch Halls Autorität Clifford am meisten in Betracht.

Aber, wie gesagt, nicht alle Chronisten nennen die Verhöhnung Yorks : Gregory, Davies-Chronik, Short English Chronicle, Croyland-Fortsetzung, Waurin, auch ein 10 Tage nach der Schlacht abgefaßter Bericht (Calendar of State Papers ed. Rawdon Brown 1864 I, 95), sie alle wissen davon nichts. Dies erklärt sich sehr einfach daraus, daß die Tatsache nicht allen bekannt geworden zu sein braucht oder absichtlich, um die Gefühle der durch den Tod ihres Anführers schon gestraften Yorkisten nicht noch mehr zu verletzen, übergangen wurde.

Wenden wir uns nach der Feststellung der Tatsache, daß Yorks Haupt gekrönt worden ist, dem weiteren Verlaufe der Ereignisse zu.

S. 154 heißt es von dem Zuge Margaretas südwärts — daß sie bei Wakefield nicht anwesend war, ist schon gesagt — „item, anno Domini M[1] CCCC. LX, xvj die mensis Februarii venit Regina a boriali cum duce juveni de Somershed, principe . . . et cum Andrea Trollop, magno capitaneo et quasi ductore belli.“ Sie zerstörten auf ihrem Wege fast alle Städte. Bei St. Albans standen sie dem König gegenüber; doch dem erging es übel. Der Wind wehte ihm ins Gesicht, und das Feuer schlug ihm entgegen. — Solche Einzelheiten wurden in Ely bekannt. Zufällig berichtet unser

Verfasser nicht die Hinrichtung der Grafen Bonvyl und Kyriel nach der Schlacht, so daß wir den Anteil Margaretas, von dem Gregory, Davies Chronik, Waurin sprechen, nicht abzuschätzen vermögen. Dagegen wissen die Brief Notes, die in Ely entstanden sind, ganz ähnliche Dinge von den Plünderungen und der Furcht in dem Kloster zu erzählen, wie der Abt von St. Albans, Whethamstede.

Die Gleichzeitigkeit der Brief Notes, die auch durch die nicht seltene präsentische Darstellung und die Berufung auf mündliche Mitteilung verbürgt wird, tritt sehr deutlich hervor bei einer Verlustliste der Schlacht bei Towton (S. 160), in welcher als tot angeführt sind die Königin Margareta samt dem Prinzen, dazu mehrere Grafen, die sicher nachher noch gelebt haben. Die Liste mag sofort nach dem Eintreffen der ersten Nachrichten, die natürlich übertrieben, aufgestellt worden sein, hat aber später nie eine Revision erfahren; sonst hätten diese handgreiflichen Irrtümer verschwinden und Margareta, Eduard und noch mindestens sieben Grafen und Barone von ihr gestrichen werden müssen.

Unserer Königin wird in den Brief Notes noch an manchen Stellen Erwähnung getan: so in der Schilderung der Kriege im Norden, wo Margareta mehrere fremde Truppen, Franzosen, Schotten u. a. ins Feld führte, in Bamburgh aber belagert wurde, nachdem sie Alnwick genommen hatte.

Auf derselben Höhe der Zuverlässigkeit, wie die Liste der Toten von Towton, steht eine datierte Zusammenstellung[1]) von fremden Hilfstruppen (S. 158), die von Lancasterleuten ins Land gerufen wurden. Der Ton der Chronik wird dabei auffallend yorkistisch: Kyng Harry, late Kyng of Inglond in dede but not in ryth, and sche that was queyn Margarete hys wyf, and Edward hyr son . . . . be in Scotland with the Scottes. Von dort hatten sie ihre Fühlarme nach allen Seiten ausgestreckt, um Hilfsvölker zu werben. Man fabelte von ungeheuren Zahlen: der König von Frankreich sollte

[1]) Schon 1842 von Madden im 29. Bande der Archæologia Britannica veröffentlicht.

mit 100000 Mann kommen, der König von Dänemark mit 20000, der König von Aragon mit 50000, der König von Navarra mit 20000, der König von Sizilien mit 25000, der König von Portugal mit 10000. Sie alle sollten in England landen. Es liegt auf der Hand, daß solche Zahlen lächerlich sind; sie enthalten aber doch einen Kern von Wahrheit, indem sie die Stimmung anzeigen, in der man sich befand. Natürlich war Margareta die eifrigste Beförderin dieser Bestrebungen; sie wird es auch gewesen sein, die ihren Onkel und ihren Vater bewog, ihr zu Hilfe zu kommen.

So sehen wir in den Brief Notes Äußerungen aus größter Nähe, die, mit Kritik benutzt, für die Geschichte jener Tage sehr gut zu verwerten sind und, als Ganzes betrachtet, eine reizvolle Ergänzung der Annalen bieten. Margareta spiegelt sich darin so ab, wie wir sie auch aus den andern zeitgenössischen Chroniken erkennen können; sie hat bei unserm Verfasser keinen individuellen Zug erhalten. Nur für **ein** Faktum, das mit ihr in Verbindung steht, sind unsere Brief Notes die einzige Quelle: es ist die weitausholende Tätigkeit Margaretas zum Kampfe gegen König Eduard IV.

## 2. William Worcesters Annalen.

William Worcester, auch unter dem Namen Botoner bekannt, stammte nach Holinshed III, 275 aus guter Familie in Bristol und war der Schützling des Sir John Fastolf, mit dem er später zusammen in Norfolk als Historiograph, Sekretär und Herold lebte. Er starb 1482 oder 1490. Seine

Annales Rerum Anglicarum

sind von Hearne 1774 im II. Bande des Liber Niger Scaccarii S. 424—521 herausgegeben worden. Ein Abdruck des Werkes, dem leider jede, auch die kleinste über Hearne hinausgehende neuere Untersuchung über Worcester fehlt, findet sich im 2. Teil des II. Bandes von Stevensons Letters and Papers illustrative of the Wars of the English in France

(Rolls Series 1861) S. [743]—[793]. Die eingeklammerten Zahlen im Text weisen auf diese Ausgabe hin.

Das Werk Worcesters behandelt lückenhaft die Zeitgeschichte bis 1468, ist bis 1449 eine wenig bedeutende Kompilation, wird mit diesem Jahre ausführlicher, weist dann aber eine große Lücke auf, die erst beim Jahre 1459 wieder geschlossen wird.

Den Vorteil der Benutzung offizieller Dokumente verbindet Worcester mit eigner Beobachtung von London aus. Daß er in London schreibt, weiß man aus seiner 1460 deutlich anhebenden Gewohnheit, nach Stadtjahren zu rechnen, d. h. vom 28. Oktober, dem Datum des Amtsantritts des Mayors an, sowie aus der besonderen Bevorzugung, die er den Londoner Verhältnissen einräumt. Worcester ist einer der reichhaltigsten und objektivsten Schriftsteller der Rosenzeit. Daß die Annalen nüchtern und uninteressant seien, kann ich dem Verfasser des Artikels im Dict. of Nat. Biogr. nicht zugeben, wenigstens nicht für Margareta von Anjou, die Worcester besonders in der Zeit von 1460 ab sehr interessiert hat und von der er in der Regierungszeit Eduards IV. mehr zu sagen weiß als von mancher andern Persönlichkeit im Königreiche.

Zwar ist er im Anfang von Margaretas Auftreten recht karg mit seinen Notizen; wohl berichtet er S. 462 [764], daß Heinrich die dominam juvenem, filiam Regis Neapolis, Ceciliae & Jerusalem, heimgeführt habe, wohl spricht er von ihrer Krönung und den dabei veranstalteten pervalida hastiludia S. 463 [764], aber er weiß nichts von der Abtretung Anjous und Maines, die Caxton und Fabyan Grund zur Entrüstung gegen Margareta, die Gekaufte, gegeben hat. Als Faktor in den Parteikämpfen wird sie vollkommen ignoriert.

Interessant ist gegenüber der in yorkistischen Chroniken an die Geburt des Prinzen Eduard 1453 sich heftenden Verleumdung Margaretas die von Worcester zum Jahre 1446 notierte Tatsache:

475 [770] In eodem parliamento Thomas Yonge Brystall, apprenticius in lege, movit, quod, quia Rex adhuc non haberet prolem, quod esset securitas Regno, ut aperte constaret, quis esset heres apparens. Et nominavit ducem Eboraci. Qua de caussa idem Thomas fuit postea commissus turri Londoniae.

Aber wie hier von der Person der Königin gar nicht die Rede ist, so bleibt Margareta auch weiterhin für unsern Worcester vollkommen im Hintergrunde, trotzdem daß Suffolk und Somerset als die allmächtigen Herren um den König genannt werden. Dies muß doppelt Wunder nehmen, erstens, weil wir bestimmt wissen, daß sie ungeheuren Einfluß auf den Gang der Regierung hatte, und zweitens, weil wir bei Worcester wiederum sehen, daß er manche Einzelheit weiß, die ihm von sehr vertrauter Seite zugekommen sein muß.

Dahin gehört eine Erzählung von der Beraubung Margaretas nach der Schlacht bei Northampton:

481 [773] Tunc regina Margareta cum principe fugit de Egeshale versus Cestriam, et fere fuit capta per Johannem Cleger, servientem domini de Stanley ac spoliata est de omnibus bonis suis et jocalibus a propriis servientibus, tamen salva et secura devenit cum principe ad castrum Walliae.

Das castrum Walliae können wir durch Vergleichung mit den beiden anderen englischen Darstellungen dieses Überfalls (Gregory und Davies Chronik) als Hardlech-Castle feststellen; der Ort zwischen Eccleshall (heutige Benennung) und Chester ist (nach Gregory) Malpas. — Der Franzose Chastellain, dem die Sache durch persönliche Beziehungen zu Margareta von Anjou bekannt geworden war, hat diesen Überfall mit einem andern nur in französischen Chroniken — Du Clercq, Monstrelet-Fortsetzung, Waurin — berichteten verquickt. Doch fand der letztere 1462 an der schottischen Küste statt, als Margareta von Frankreich herübergekommen war, während der in den französischen Schriftstellern gänz-

lich verschwiegene Überfall bei Malpas nach der Schlacht bei Northampton sich ereignete.

Es ist nicht anzunehmen, daß Worcester wegen seiner genauen Kenntnis nun gerade in der Nähe Margaretas war; er schrieb von London aus, und dort mag die Beraubung der Königin Stadtgespräch gewesen sein. In London hörte Worcester aufmerksam auf das, was im eigenen Lande nicht nur, sondern auch in Schottland vorging. Die Nachricht, daß Margareta mit dem Prinzen S. 482 [774] nach Schottland geflohen sei, ist sicher richtig; ihr Aufenthalt dort überdauerte die Schlacht bei Wakefield, an der sie also nicht teilgenommen haben kann. Worcester sagt das ganz deutlich, als ob er vorausgeahnt hätte, daß spätere ungenaue Schriftsteller sie der Schlacht beiwohnen lassen würden: Dicto bello (d. h. die Schlacht bei Wakefield) finito, Regina Margareta venit de Scotia Eboraco.

Wir müssen bei der Schlacht von Wakefield S. 485 [775] noch einen Augenblick verweilen. Wie Worcester überhaupt der objektivste Schriftsteller seiner Zeit ist, so bietet er auch für diese Schlacht den am besten einleuchtenden Bericht, wie durch Vergleich mit vielen anderen Angaben sich herausstellt. Ich hebe folgende Punkte hervor:

1. Der Angriff auf die ganz unvorbereitete yorkistische Partei — gentibus ducis Eborum vagantibus per patriam pro victualibus quaerendis — wird von Brief Notes, Brief Latin Chronicle und Whethamstede bestätigt.

2. Richard York starb auf dem Schlachtfelde, ohne gefangen genommen zu sein — occubuerunt in campo Dux Eborum . . . — entgegen der Wethamstedeschen Darstellung zwar, doch mit Brief Notes, Short English Chronicle, Brief Latin Chronicle, Davies-Chronik, Hall.

3. Der Tod Rutlands von der Hand Cliffords wird von Hall bestätigt, durch die Angaben der übrigen Chronisten nicht widerlegt: Et in fugiendo post campum super pontem apud Wakefelde Dominus de Clifforde occidit Dominum Edmundum, comitem de Rutlande.

4. Die Gefangennahme und spätere Hinrichtung Salisburys läßt sich mit Davies-Chronik, die Namen der Henker ausgenommen, zusammenreimen und ist historisch: et eadem nocte Comes Sarum captus est per servientem Andreae Trolloppe. Die Gefangennahme des einen Führers konnte leicht der Anlaß dazu werden, einerseits alle drei Grafen gefangen hinrichten zu lassen, wie Gregory und fernabstehende französische Chroniken melden, andrerseits mit dem gefangenen statt des toten York die Verhöhnungen vornehmen zu lassen, wie Whethamstede tut. Dies führt uns zum nächsten Punkt.

5. Yorks abgeschlagenes Haupt wurde am andern Tage mit einer Papierkrone geschmückt und über den Mauern von York aufgepflanzt. Et in crastino apud Pountfrett bastardus Exoniae occidit dictum comitem Sarum, ubi per consilium dominorum decollaverunt corpora mortua ducis Eborum et comitis Sarum et Ruttland, . . . posueruntque capita eorum super diversas partes Eboraci. Capud quoque ducis Eboraci in despectu coronaverunt carta. Diese Krönung ist historisch (s. S. 6—8).

6. In den Worten: Dicto bello finito, Regina Margareta venit de Scotia Eboraco liegt die Versicherung, daß Margareta mit der Schlacht, also auch mit der Verhöhnung Yorks nicht das mindeste zu tun hat. Spätere Chroniken, die das behaupten, sind im Unrecht.

Tätig greift sie in den Kampf erst nach der Schlacht ein, indem sie nunmehr sich an die Spitze des Heeres stellt und es nach Süden führt: conclusum est vi et armis adire Londoniam et Regem Henricum extra manus inimicorum aripere (S. 485 [775]. Bei St. Albans schlagen sich die Nördlichen mit den Südlichen; Worcester weiß von der Schlacht vieles objektiv und untendenziös zu melden, läßt die Königin aber auch da aus dem Spiele, wo sie sicher tätig war. Er weiß von dem Ritterschlag, den Prinz Eduard von seinem Vater

erhielt, S. 486/7 [776], sagt aber nicht, daß die Königin ihn veranlaßte; er berichtet von der Aburteilung der Grafen Bonvyl und Kyriel „in praesencia principis“ S. 487 [776], einem Ereignisse, das Davies-Chronik, die Margareten feindliche, Gregory und Waurin zu einer Anklage gegen die Lancasterpartei gemacht haben, indem sie die Rohheit der Königin geißelten, die den Prinzen zum Richter über verdiente Männer mache; er spricht von der Gesandtschaft, die die Londoner in der Person der Gräfinnen Bedford und Buckingham zur Königin schickten, um sie um Gnade zu bitten; er erwähnt auch die Plünderung von Proviantkarren, die zur Königin geschickt werden mußten, hütet sich aber bei all diesem vor jeder abfälligen Beurteilung der Königin, ja zeigt fast eine freundliche Gesinnung gegen sie. Die yorkistischen Chroniken, Davies-Chronik an der Spitze, Whethamstede und andere sind sich darin einig, daß die Nördlichen fürchterlich gewütet haben, weil ihnen der ganze Süden von Margareta preisgegeben war. Worcester aber motiviert das Zurückweichen des Königs und der Königin aus London mit dem Wunsche der beiden, die Stadt von den nördlichen Scharen nicht beraubt zu sehen; er sagt sogar, daß, wenn der König und die Königin nach London gekommen wären, es zu ihrem Heile ausgeschlagen und ihre Sache gerettet gewesen wäre. „Proximo die Jovis reversi sunt rex et regina de S. Albano ad Dunstaple cum suo exercitu, ut exercitus eorem, si venisset Londoniam, non diriperet bona civitatis. Et hoc fuit destructio regis Henrici et reginae suae. Nam si venissent cum exercitu suo Londoniam, omnia habuissent ad eorum libitum“ S. 487/8 [776].

Darin liegt also ein fundamentaler Unterschied zwischen der yorkfreundlichen Davies-Chronik und den tendenzlosen, wenn nicht lancasterfreundlichen Worcesterschen Annalen. Kein Loblied, kein lobendes Beiwort erhält auch der neue König Eduard bei Worcester, und es ist deshalb nicht angängig, von einer yorkistischen Tendenz Worcesters zu reden, wie Pauli, Gesch. Englands V, 692, tut.

Die Schlacht bei Towton wird geschlagen, ohne daß Margareta erwähnt wird.

Doch hat die Person der Königin in der folgenden Zeit unsern Verfasser lebhaft interessiert; er folgt ihren Spuren von Schottland nach Frankreich, von Frankreich nach Schottland und wieder zurück nach Flandern, — endlich in ihr Heimatland, wo sie zurückgezogen haust. Das hat jedoch meist nur stoffliches Interesse. Ich fasse zusammen:

> 492/3 [779] Mense Aprilis Regina Margareta per naves de Scocia adivit Franciam pro auxilio Regis Franciae habendo.
>
> 494 [780] Die Königin kommt im Oktober mit Schiffen und 2000 Bewaffneten, hat Erfolge, die jedoch bald von König Eduard vernichtet werden: er nimmt wieder Bamburgh und Dunstanburgh.
>
> 496 [781] Eodem mense Aprili Regina Margareta, cum Edwardo filio suo, venit per mare de Bamburgh in Flandriam ad Slusam .... conductaque ad Burge per dominum de Charoleys qui eis multum habundanter serviebat in pulcro hospicio ... Prope Carmelitas hospitata est ac postea eadem Regina adducta est duci Burgundiae apud Insulam, et multum flebiliter declaravit sibi casum suum amissionis regni Angliae, supplicando eidem adjutorium ad recuperandum amissa. Idem vero dux post verba confortatoria dedit eidem Reginae ... milia scutorum pro expensis, reversaque est cum dictis Anglicis in propriam patriam patris sui in Lotharingiam, ubi pater suus dedit sibi quoddam castrum valoris .... ut ibi expectaret eventus mundi.

Wie Worcester den englischen Schriftstellern gegenüber objektiv und reichhaltig zu nennen war, so ist er es auch den französischen gegenüber. Über diesen Abschnitt in Margaretas Leben hat besonders ausführlich Chastellain gehandelt (s. d.), und vieles zeigt frappante Ähnlichkeit mit des Franzosen Bericht.

Endlich wird der 1468 geplante Einfall Margaretas durch die Wachsamkeit Eduards vereitelt S. 518/9 [792].

So hat Worcester die keineswegs naheliegenden und jedermann zugänglichen Pläne Margaretas bis ins einzelne verfolgt. Das Bild der Königin rundet sich dadurch ab: wie sie in England kriegerisch einem Manne gleich das Amt der Verteidigung der Thronansprüche ihres Sohnes verwaltet hat, so ruht sie auch in der Verbannung nicht. Eine irgendwie individuelle Charakteristik aber hat sie bei Worcester trotzdem nicht erhalten.

### 3. Gregory.

(In: Historical Collections of a Citizen of London in the fifteenth Century, ed. Gairdner für die Camden Society 1876.)

Die Gregorysche Chronik ist enthalten in einer Handschrift, die in der Art ihrer Zusammenstellung den auf deutschem Boden geschriebenen „Hausbüchern" zu vergleichen ist; es ist eine Sammlung von ganz verschiedenem Inhalte. Sie enthält z. B. eine Version der Sieben Weisen, Prophezeiungen aus dem Wetter zu Weihnachten, eine Aufzählung von Jagdtieren, eine sapientia physicorum, eine Liste der Londoner Kirchen u. a. m. Als letztes steht darin die „Chronik von London".

Der Verfasser dieser Chronik ist ein gewisser William Gregory, der zur Zunft der Kürschner gehörte und im 30. Jahre König Heinrichs VI., also 1451/52, Bürgermeister von London war. Die Chronik beginnt mit dem Jahre 1189, ist Gregorys eignes Werk für die Jahre 1440 bis 1452 und über seinen 1467 erfolgten Tod hinaus bis 1469, jedoch nicht streng gleichzeitig, fortgesetzt und dann im ganzen abgeschrieben. Sie gehört zu den Stadtchroniken, deren erste die „Chronik von London" 1188—1274 oder „Liber de antiquis legibus" ist, und deren beste wir in Fabyans großer Chronik sehn. Sie hat viel Ähnlichkeit mit der „Chronicle of London" ed. Nichols 1827. Über die gemeinsamen Quellen vgl. Gairdner XIX.

Als Stadtchronik spricht unser Werk natürlich vornehmlich von Londoner Vorgängen. Für Margareta kommt zunächst die Krönung in Betracht, die unser Chronist ausführlich beschreibt. Am 1. April kam die Braut in Portsmouth an und wurde am 10. vermählt. Für ihre Ankunft in London waren viele öffentliche Aufzüge vorbereitet. Am Freitag, den 27. Mai ritten die Lords in kostbarem Aufzuge, der Bürgermeister von London und die Aldermen in Scharlach, die Gewerbe in Blau mit verschiedenen Abzeichen, damit jedes Handwerk sich unterschiede, aus London hinaus der Königin entgegen und geleiteten sie zum Tower. Am Sonntag darauf fand die Krönung in Westminster statt (S. 186).

In den Parteikämpfen zwischen Somerset und York, zwischen Suffolk und Glocester wird Margareta in untergeordneter und wenig klarer Weise genannt. Der Fortsetzer unsers Kürschners bringt nun aber über ihre Schicksale nach der Schlacht bei Northampton Einzelheiten, die ihm aus der unmittelbaren Nähe der Königin zugekommen sein müssen. Als sie die Gefangennahme des Gatten hörte, sei sie auf der schleunigen Flucht nach Wales in Malpas von ihrem eignen Diener angefallen und beraubt worden, doch zum Schlosse Hardlowe (d. i. Hardlech-Castle) entkommen:

> S. 208: The quene hyrynge thys she voydyde (209) unto Walys, but she was met with be-syde the Castelle of Malepas, and a servand of hyr owne that she hadde made bothe yeman and gentylmen, and aftyr a-poyntyd for to be in offysce with hyr sone the prynce, spoylyde hyr and robbyde hyr, and put hyr soo in dowt of hyr lyffe and sonys lyffe also. And thenn she com to the Castelle of Hardelowe in Walys.

Gewöhnlich ritt sie hinter einem yonge poore gentylle-man of xiiij yere age, hys name was Jon Combe, i-borne at Amysbery in Wyltschyre.

Die Richtigkeit der Gregoryschen Nachricht ist durch die genaue Orts- und Namensangabe verbürgt, wird aber

außerdem bestätigt durch zwei andre englische Berichte: Davies-Chronik 98/99 und William Worcesters Annalen 485.

Von Margaretas umsichtiger Tätigkeit, die sie als einen Feldherrn zeigte, sagt Gregory im folgenden manches, was zwar nicht in den späteren Chroniken so deutlich hervortritt, aber zur Berichtigung und Ergänzung der späteren Berichte wichtig ist. Margareta ist nämlich sicher nicht in der Schlacht bei Northampton zugegen gewesen. Polydorus Vergilius läßt sie anwesend sein, und von ihm an lebt dieser Fehler weiter in den Chroniken. — Margareta ging zu Jasper Tudor, dem Stiefvater ihres Mannes, um ihn um Schutz anzugehn. Sie glaubte sich umstellt „and durste not ab yde in noo place that (was) opyn but in pryvatt" (S. 209).

Sie erhielt falsche Briefe, die angeblich von ihrem Manne stammten; doch war sie gescheit genug, die Zeichen zu prüfen und zu erkennen, daß sie nicht mit denen übereinstimmten, die sie mit ihrem Manne beim Abschiede in Coventry verabredet hatte. Den Yorkisten wäre mit ihrem Kommen nach London gedient gewesen; denn sie sahen ein, daß sie die treibende Kraft sei, „that alle the workyngys that were done growe by hyr, for she was more wyttyer then the kynge" (ebd.).

Die soeben gerühmte größere Gewitztheit der Königin äußerte sich in der außerordentlich feinen und täuschenden Art, wie sie ihre Heerführer heimlich zusammenrief und eine Heeresmacht von 15000 Mann schaffte. Die Verschwiegenheit und Geschwindigkeit, mit der dies geschah, überraschte die Yorkisten vollständig. Von der in der Analyse der Worcesterschen Annalen (s. S. 13/4) als Norm festgestellten Schilderung der Schlacht bei Wakefield weicht Gregory dadurch ab, daß bei ihm alle 3 Grafen gefangen genommen und hingerichtet werden, während die Krönung von Yorks Haupte mit Stillschweigen übergangen ist. Hinsichtlich des Aufenthalts der Königin ist Gregory genau: sie war nicht in der Schlacht.

Neu ist in der Schilderung der Schlacht bei St. Albans die Bemerkung, daß alle Lords und Truppen das Abzeichen des Prinzen trugen — vielleicht eine Erfindung Margaretas. Trotz dieser Uniformierung taugte aber die Disziplin nichts; die Nördlichen raubten und plünderten, wo sie nur gingen: „evyr as they yede, a petyffulle thynge hit ys to hyre hit." Margareta hat wieder das Heer so schnell herangeführt, daß die Yorkisten, die ihre Stellung verändert haben, nicht Zeit finden, sich neu einzurichten. Mitten in der Schlacht kommt Heinrich zu seiner Gemahlin und wird freundlich aufgenommen; aber gegen seine treuen Begleiter ist Margareta treulos: die beiden Grafen Bonvyl und Kyriel werden von einem Gericht, dem der kleine Prinz vorsitzt, verurteilt und darauf hingerichtet: „The Prynce was jugge ys owne sylfe" (S. 212).

Wie steht es mit der historischen Wahrheit dieser Episode?

Der Franzose Waurin hat die Szene mit allen Mitteln seiner Rhetorik zu einer Farce ausgemalt, die die Lancasterpartei und besonders die Königin herabwürdigt. Sieht man die Darstellung VI, III, 42 daraufhin an, ob die Hinrichtung der beiden Grafen genau so stattgefunden haben kann, wie er sie gibt, so wird man die Frage unbedingt verneinen. Es erinnert diese Art, ein Ereignis herauszuputzen, sehr an die Whethamstedesche Manier, die wir bei diesem Chronisten kennzeichnen werden. Daß die direkten Reden nicht gehalten wurden, ist ohne weiteres klar; es fragt sich nur, ob auch der Kern der Kritik standhält. Betrachten wir daraufhin die Überlieferung.

Die Brief Notes (155) konstatieren den Tod beider Grafen: Dominus Bonvyle et Thomas Curiel miles interfecti sunt.

Short English Chronicle (76) sagt, daß die beiden vor der Königin und dem Prinzen hingerichtet wurden: they were be hedid evyn a for the quene and prince, so called at that time.

Brief Latin Chronicle (172) sagt, sie seien unbilligerweise durch die Bosheit einiger Leute hingerichtet worden: omni equitate seposita nequicia quorundam decapitati sunt.

Worcester (487 [776]) sagt: in praesencia principis decollatur (d. h. Kyriele).

Croyland-Chronik sagt gar nichts von der Tötung der Grafen.

Soweit ist von einer Mitwirkung der Königin und des Prinzen am Richterspruch noch nicht die Rede; es kommen aber zwei Zeugnisse hinzu, die unabhängig voneinander dem Prinzen und der Mutter einen schimpflichen Anteil daran zugestehen: Davies-Chronik und Gregory. Zwar könnte man noch bei der Margareta besonders feindlichen Davies-Chronik es dem Verfasser zuschreiben, daß er durch Übertreibung der ihm zugekommenen Nachricht der Hinrichtung beider Grafen „vor der Königin und dem Prinzen" eine falsche, tendenziöse Nachricht überliefert habe. Dem steht aber das Zeugnis Gregorys gegenüber, der sich gerade in der Schlacht bei St. Albans durch große Ausführlichkeit auszeichnet. Gregory (oder sein Fortsetzer) war Augenzeuge der Schlacht, interessierte sich aber für das Technische viel mehr als für die politische Seite der Schlacht, weshalb er ohne jeden Kommentar die Tatsachen berichtet. Seine Ausführungen über die Bewaffnung und Verwendung der Truppen (S. 213 und 214), die für den Forscher des mittelalterlichen Kriegswesens sehr viel Anziehendes enthalten, übertreffen an Ausführlichkeit die politischen Erwägungen. Gerade deshalb aber ist sein Zeugnis wertvoll und verstärkt die Autorität der tendenziös gefärbten Davies-Chronik. Bei der Erbitterung, mit der auf beiden Seiten gekämpft wurde — Nord und Süd standen sich gegenüber — ist eine solche Ausartung wohl möglich. Der König konnte ebensowenig die Königin von ihrer Rache zurückhalten wie die Truppen von der Plünderung in dem Kloster St. Albans, von der Whethamstede Schauerliches berichtet. Whethamstede nun

weiß nichts von einer solchen Rohherzigkeit der Königin; doch darf uns dies nicht stutzig machen; er weiß ebensowenig von der Hinrichtung der beiden Grafen überhaupt, die doch sicher stattgefunden hat. Man darf also sein Schweigen nicht als Argument gegen die Tat der Königin anführen.

Wir werden demnach auf Grund der Quellen sagen, daß die Aburteilung der Grafen zwar nicht, wie Waurin es darstellt, in der Form einer regelrechten Gerichtsverhandlung unter Vorsitz des Knaben vorgegangen ist, aber doch im Beisein der Königin und des Prinzen, der, von seiner zur Wut gereizten Mutter zur Abgabe seiner Stimme aufgefordert, den Tod der Grafen empfohlen haben mag. Es ist diese Ausschreitung der Königin, wie ich bemerken möchte, die einzige historisch beglaubigte Tat, die uns Margareta als die wilde, rachsüchtige, unweibliche Frau erscheinen läßt, die wir in der Shakespeareschen Darstellung sehn. Dieser dunkle Punkt an ihrem Charakter ist nicht zu retten; dagegen ist gerade die Tat, durch die sie am meisten uns abstößt, die grausame, raffinierte Behandlung Yorks in der Schlacht bei Wakefield, unhistorisch. Shakespeares Margareta ist nicht die historische; im Verlaufe dieser Arbeit wird diese These im einzelnen behandelt werden. Aber die schnöde Aburteilung der treuen Diener des Königs durch die Königin zeigt, daß Shakespeares Heldin und die im Rausche des Sieges ihr weibliches Zartgefühl verlierende Königin verwandt sind.

Die Gregorysche Mitteilung von dem Richteramt des Prinzen ist deswegen besonders wichtig, weil sie nicht böswillig aufgebauscht ist; denn Gregory ist kein Feind Margaretas. Er überliefert die nackte Tatsache, ebenso wie die Geschichte von den Proviantkarren, die in allen Stadtchroniken wiederkehrt.

Von der Partei unseres Chronisten gilt allgemein, daß er Lancasterfreund ist, solange das Kriegsglück nicht endgültig gegen die rote Rose entschieden hat; nach der Schlacht bei

Towton wird der Ton yorkistisch. Ebenso aufrichtig, wie er die Gewitztheit der Königin bewundert hat, die den Yorks so übel mitzuspielen verstand, ebenso offen spricht er nach der Krönung des Königs Eduard von „the grete rebellyous Harry ande the Quene Margarete“ (S. 221). Er verfolgt Margaretas Spur noch bis nach Frankreich „by yonde the see“; ein Mann aus ihrer Umgebung, Dr. Morton, der Kanzler des Prinzen, war ihm näher bekannt. Von Margaretas Fahrt nach England berichtet er zuletzt, sie habe 52 Schiffe mit Franzosen und Engländern herübergebracht, habe aber nach dem Verluste ihres ganzen Gutes kläglich in einem Boote sich dem Meere anvertrauen müssen.

### 4. Warkworth-Chronik.

(ed. James Orchard Halliwell für die Camden Society 1839.)

Die lancasterfreundliche „Chronicle of the first thirteen Years of the Reign of King Edward the Fourth“ ist als Fortsetzung des Caxtonschen Brut entstanden, wenn auch nicht, wie der Herausgeber sagt, in ein Exemplar desselben geschrieben. Sie steht vielmehr am Ende einer Kopie von Caxtons Fortsetzung des Polychronicons und ist aus dieser Handschrift von Halliwell herausgegeben worden.

Ich möchte den Fehler Halliwells mit wenigen Strichen richtigstellen. Halliwell sagt S. XXIII seiner Introduction, Warkworth habe zwei Exemplare des Caxtonschen Brut gehabt und durch eine Bemerkung am Ende des einen auf seine in das andre Exemplar geschriebene Fortsetzung hingewiesen. Diese beiden Dinge, Hinweis auf die Fortsetzung und Fortsetzung selbst, habe der Schreiber zusammengebracht, und so sei der merkwürdige Anfang der Warkworth-Chronik entstanden. Dagegen ist zu sagen, daß der Abschluß unmittelbar vor dem Beginn der Abschrift unserer Warkworth-Chronik nicht der Abschluß des Caxtonschen Brut ist, sondern der Schluß von Caxtons Fortsetzung des Polychronicons von Higden, wie man aus der Vergleichung des Facsimiles bei Halliwell mit dem Texte der Fortsetzung des Polychronicons

durch Caxton erkennt (Rolls Series Edit. des Polychronicons VIII, S. 587). In diese Fortsetzung des Polychronicons also hat der Schreiber die Warkworth-Chronik hineingeschrieben aus der Brutchronik Caxtons, als deren Anhang sie zuerst entstanden war. Der Hinweis des Schreibers auf „my copey in whyche is wretyn a remanente lyke to this forsayd werke" zeigt uns die Indentität von Caxtons Brut und Polychronicon an; denn „this forsayd werke" ist die Fortsetzung des Polychronicons, die remanente, die ihr gleich ist, die Fortsetzung von Caxtons Brut. Wir werden auf diese Identität bei Caxton Kap. II, Nr. 9 noch einmal zurückkommen.

Die Warkworth-Chronik ist streng gleichzeitig geschrieben von einem Augenzeugen, der zwar in seiner lancasterfreundlichen Gesinnung noch nicht ganz offen zu sein wagt, aber doch deutlich genug seinem Hasse auf das Haus York Ausdruck gibt. Sie ist „minute in particulars, abounding in new facts, and of indisputable authenticity" (Halliwell, Introd. X).

Die Darstellung beginnt mit der Krönung König Eduards IV. Auf dem ersten Parlamente des neuen Herrschers werden Heinrich und alle andern, die nach Schottland geflohen waren, des Hochverrats angeklagt. Margareta und die andern Grafen hatten inzwischen mit französischer und schottischer Hilfe wichtige Schlösser im Norden besetzt, die ihr die Herrschaft in Northumberland sicherten. Unser Verfasser zeigt sich besonders gut unterrichtet von den Vorgängen im Norden, in denen Perys le Brasille — d. i. der Seneschall der Normandie und eifrige Freund Margaretas Pierre de Brezé — „the best warrer of alle that tyme" (S. 2) hervorragte. Den Mißerfolg Margaretens und ihrer Bundesgenossen muß auch er der Wahrheit gemäß berichten; aber wie anders motiviert er den Sieg Eduards als beispielsweise der Verfasser der Brief Latin Chronicle, der als Freund des Hauses York die Gelegenheit benutzt, von Warwicks Geschicklichkeit und König Eduards Talenten zu sprechen. Unser Verfasser

erzählt statt dessen von einem Mißverständnisse, das zwischen Brezé und den Schotten obwaltete und das Verhängnis herbeiführte. Gegen König Eduard bewahrt er jene Zurückhaltung, die wir an der Brief Latin Chronicle in bezug auf Margareta beobachten werden. Beide Verfasser verschweigen lieber Vorzüge an den Gegnern als daß sie Schwächen hinzudichten.

Heftige Bürgerkriege wüten im Lande: Eduard hat sich verschiedener Aufstände zu erwehren, wobei er und seine Bevollmächtigten grausamer vorgehen als es sonst Brauch in England war.

Margareta von Anjou war inzwischen nach Frankreich gegangen und lebte dort zurückgezogen. Aber als der Bund zwischen Warwick und Clarence geschlossen war, da wußten die beiden nichts besseres einander zu raten als an ihrem Kampfe gegen Eduard auch die alte Königin zu interessieren und sich mit ihr zu verbinden. Margareta, die von unserm Verfasser nach dem Kampfe im Norden Englands stillschweigend beiseite gelassen war, kommt auf diese Weise aus der Vergessenheit hervor und betritt wieder den Schauplatz der Kämpfe. Diese Art, Margareten zu behandeln, ist durchaus verständlich. Der Chronist hatte keine Veranlassung, sich über sie auszulassen, wo er streng zeitgenössisch die Ereignisse besprach, die in England große Umwälzungen hervorbrachten, ohne daß Margareta im Spiele war.

Der Vertrag mit Warwick ist, was Margaretens Verhältnis dazu betrifft, nur kahl beschrieben; in französischen Chroniken erfährt man Vertraulicheres darüber, besonders in Chastellain, Basin und Waurin.

In eine eigentümliche Lage der Königin gegenüber kommt unser Verfasser, als er die Stimmung des Volkes bei der Wiedereinsetzung König Heinrichs gegen die vor 10 Jahren herrschende, in der die Absetzung beschlossen war, abwägt. Er sagt S. 11/12 sehr verständig, welche Umstände damals dazu beigetragen hätten, Heinrich abzusetzen: die Ermordung Glocesters und die Vergiftung des Exeter forderten Sühne, die Begehrlichkeit des Herzogs von Suffolk, des Lord

Say, des Daniel Trevilian und anderer frevelhafter Personen, die sich um den König scharten, jedoch anstatt für ihn zu sorgen, in ihre Tasche hineinarbeiteten, endlich die Verluste in Frankreich (Normandie, Gascogne und Guyane) waren ein Makel auf der Regierung Heinrichs, die deswegen zu Ende ging. Was sagt nun der Schriftsteller von Margareta, die mit einigen der erwähnten Facta sehr nahe in Berührung gekommen war und manches dem allgemeinen Wohl des Landes Widerstreitende verursacht hatte, die, wenn man ihr auch nicht Geldgier vorwerfen konnte, wie der Verfasser der Davies-Chronik tut, sicherlich die Abtretung Anjous und Maines veranlaßte? Nichts; es sei denn, daß man sie einbegriffen denke in die „other myscheves peple that were aboute the kynge", die „covetouse towarde them selff" (S. 11) waren. Es sieht fast so aus, als ob unser Verfasser die zwischen 1461 und 1471 geschriebene Davies-Chronik im Auge gehabt habe, die auch jene Argumente gegen die Herrschaft Heinrichs geltend macht. Allerdings mußte es für einen Lancasterfreund peinlich sein, die Königin so wenig mit den Neigungen des englischen Volkes sympathisieren zu sehn, wie es Margareta als französische Prinzessin tat; unser Chronist verspürt deshalb keine Lust, für sie eine Lanze zu brechen, sondern verschweigt absichtlich jedes auch noch so kleine Detail von ihr, das sie verherrlichen könnte. Es ist charakteristisch, daß die Chronik, die am deutlichsten den lancasterfreundlichen Standpunkt vertritt, Margareten gewissermaßen als Gegengewicht gegen die Verkleinerungen seitens der Yorkisten nicht einen einzigen Charakterzug leiht, der sie größer erscheinen ließe. Margareta ist stets fremd in England geblieben, nie verehrt worden.

Die Bedeutung der Warkworth-Chronik als Quelle wird natürlich dadurch gar nicht berührt; diese steht sehr hoch, da sie ebenso zeitgenössisch wie die offizielle yorkistische „History of the Arrivall of Edward the Fourth in England" dem Laufe der Ereignisse folgt und insbesondere eine Darstellung der Schlacht bei Tewksbury gibt, die viel Wichtiges enthält.

Margareta hatte sich in Frankreich eingeschifft (S. 17), war aber durch widrige Winde dazu gezwungen worden, für den Weg von der Normandie nach England, der sonst 12 Stunden in Anspruch nimmt, 17 Tage zu verwenden. Am Ostertage landete sie in Weymouth und ritt bis nach Exeter, nachdem sie ihre Freunde begrüßt hatte. Als ihr am nächsten Tage die Nachricht von der Schlacht bei Barnet gebracht wurde, sammelte sie in ihrem und ihres Sohnes Namen im Westen und Süden des Landes Truppen und zog mit ihnen nach Bristol. Wir bemerken, daß Margareta nicht die Führerin des Heeres ist, sondern Prinz Eduard. Dieser hörte von den Gegenbewegungen König Eduards und zog über Glocester nach Tewksbury. Der ganze Marsch des lancasterschen Heeres ist in der Warkworth-Chronik der „History of the Arrivall“ gleich geschildert. Beide sind aber unabhängig voneinander. Was den Tod des Prinzen Eduard in der Schlacht bei Tewksbury angeht, so wird zunächst die Angabe der „Arrivall“: „And there was slayne in the felde, Prynce Edward“ bestätigt, um einen interessanten Zug jedoch bereichert: „whiche cryede for socoure to his brother-in-lawe the Duke of Clarence“ (S. 18). Welchen Sinn es hatte, daß der Knabe nach dem zu seinem Bruder zurückgekehrten Schwager Clarence rief, steht freilich dahin. Von dem Tode des Prinzen wird noch eine andere Version erzählt. Ein frühes französisches Gedicht bei Le Roux de Lincy, Chants historiques et populaires S. 169, die Fortsetzung der Monstrelet-Chronik in der Pariser Handschrift Bibl. Nat. f. f. 88, die Histoire du dernier Duc de Bourgogne (bei Waurin ed. Dupont III, 290 ffg. gedruckt), die zweite Redaktion der Chronique Scandaleuse durch Jean Le Clerc (in der Ausgabe der Chron. Scand. von Mandrot II, 277) einerseits, Fabyan und seine Nachfolger bis auf Hall andrerseits sprechen von einer Gefangennahme des Prinzen in der Schlacht und von einer Unterredung mit König Eduard, die mit der sofortigen Tötung des Prinzen, der sich schlagfertig verteidigt hatte, endigte. Von dieser Version ist in

den frühesten englischen Chroniken nirgends die Rede. Ich meine aber, daß sie durchaus nicht als Fabel zu betrachten sei, sondern daß die frühesten Chronisten sie nur deshalb nicht mitteilen, weil sie yorkistischer Richtung sind und deswegen ein Interesse daran haben mußten, die für York peinliche Ermordung zu verschweigen. Die frühe lancasterfreundliche Warkworth-Chronik hatte diese Rücksicht nicht zu nehmen und durfte schon davon sprechen. Nach meiner Vermutung spricht sie das auch aus, allerdings in Worten, die erkennen lassen, wie wenig klar und zusammenhängend dem Verfasser der ganze Vorgang mitgeteilt worden war. In dem Rufe des Prinzen nach Clarence vermute ich einen Rest, der noch jener oft geschilderten Situation Rechnung trägt. Der Prinz wird in der Angst des Todes nach dem einzigen, bei dem er in seiner Notlage gegenüber dem König Eduard Hilfe erwarten konnte, gerufen haben, nach seinem Schwager Clarence — er sowohl wie Clarence hatten Töchter des Grafen Warwick zu Frauen —. Vielleicht aber bedeutet der Ruf nicht einmal einen Hilferuf, zu dem ihn unser Verfasser erst nach der Mitteilung seines Gewährsmannes gemacht haben kann, sondern ein vorwurfsvolles „Et tu, Brute“, Clarence zugerufen, als er sich auf ihn stürzte. Zu der letzten Auffassung wird man durch Polydorus Vergilius geführt, der von der Beihilfe Clarences an der Ermordung spricht; die andre Erklärung setzt die Abwesenheit des Clarence voraus.

In dem Schicksal der Mutter stimmt Warkworth-Chronik zu der „History of the Arrivall“: Margareta wurde nach der Schlacht mit ihrer Schwiegertochter und zwei andern Damen gefangen genommen. Der yorkistische Verfasser der „History of the Arrivall“ weidet sich daran, Margaretens Gefangennahme zu dem Triumphe Eduards hinzufügen zu können, ohne übrigens die dreifach überlieferte Mitteilung von Margaretens Mitführen im Triumphzuge des Königs in London zu erwähnen (s. Brief Latin Chronicle) — der lancastrische geht schweigend darüber hinweg. Für

ihn war ohnehin die ganze letzte Erhebung gegen Eduard mehr eine Sache Warwicks und des Prinzen von Wales, als der Mutter des letzteren. Sie war nicht einmal selbst in die Schlacht mitgegangen.

L

Am 19. Novembei
Schmidt, evangelische
Kürschnermeisters Aug
geborenen Hartwich, zu

Von Ostern 1889
129. Gemeindeschule zu
Klassen der I. Städtisc
standener Abschlußprüf
Lateinischen in die Obe
gymnasiums ein. Diese
mit dem Zeugnis der R
neuere Philologie zu stu

Meine Lehrer waren
Brandl, Burdach, Delmer
Herrmann, Kekulé von St
Paulsen, Pischel, Roedige
W. Schulze, Tobler, von

Dem englischen Sem
schen vier Semester als

Allen meinen Lehrer ... besonders aber Herrn Professor Brandl für die freundliche Anregung zu meiner Dissertation und die fördernden Ratschläge, mit denen er mir zur Seite stand.

Die Promotionsprüfung bestand ich am 2. November 1905.

